
Dtn 4,1-2.6-8
Jak 1,17-18.21b-22.27
Mk 7,1-8.14-15.21-23

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Die Hygieneregeln, die seit der Pandemie gelten, sind uns vermutlich schon allen in Fleisch und Blut übergegangen: Abstand halten, Hände desinfizieren, Masken tragen.

Sie sind schon gar nicht hier in die Kirche reingekommen, ohne sich an diese Regeln zu halten.

Das Einhalten dieser Regeln sagt aber noch lange nichts darüber aus, in welcher innerlichen Haltung Sie hier reingekommen sind - ob Sie fröhlich, mit Groll oder Schmerz im Herzen da sind.

Jesus hebt im Evangelium genau auf diesen Unterschied ab.

Für das Judentum in der Zeit Jesu spielte die Frage nach „rein“ und „unrein“ eine große Rolle.

Bei den jüdischen Gebräuchen geht es aber nicht in erster Linie um das Sauberwerden. Es gab die Vorstellung, dass nur derjenige Mensch oder dasjenige Opfer Gott nahekommen oder nahegebracht werden durfte, der oder das „rein“ war.

Wer also Wert darauf legte, in Gemeinschaft mit Gott zu leben, hütete sich vor allem Unreinen; denn wer mit Unreinem in Kontakt kam, auf den übertrug sich die Unreinheit. Wollte er für Gott wieder gemeinschaftsfähig werden, musste er sich reinigen – durch Waschung oder Opfer.

Von daher ist es nachvollziehbar, dass die Pharisäer, wenn sie vom Markt gekommen sind, sich erst die Hände waschen, weil sie da vielen Menschen und vielleicht auch Tieren begegnet sind, die nicht als „rein“ galten. Man kann sich das vorstellen, wie wenn man sich von schmutzigen, unreinen Einflüssen wieder frei machen wollte. Z.B. von Menschen, die sich nicht um Gottes Willen kümmerten.

Vergl. auch: SKK zu Markus, S.93f

Wir hören heute von Jesus: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus ihm herauskommt, macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken.“

Und dann folgt eine Aufzählung, die uns eigentlich helfen soll „mit reinem Herzen“ zu leben, sich aber in der Geschichte oft als unglücklich herausgestellt hat.

Ich mag solche Aufzählungen nicht so gern. Sie verlangen mir ab, dass ich mich mit unangenehmen Gefühlen und meinen Fehlern auseinandersetze. Und manchmal bin ich mir mit meiner Selbsteinschätzung nicht sicher. Z.B. hab ich noch keinen Mord begangen! Na, ja – halt noch nicht mit einem Messer in der Hand – aber vielleicht mit scharfen Worten schon?

Ich bin in dem Buch „Geistlich kämpfen lernen“ von Fidelis Ruppert, dem ehemaligen Abt des Benediktinerklosters in Münsterschwarzach auf so eine alte Aufzählung gestoßen, die Evagrius erstellt hat.

Evagrius Ponticus war ein hoch gebildeter Wüstenmönch im 4. Jahrhundert. Er beschreibt die geistlichen Erfahrungen der frühen Mönche und wie sie eine seelische Gesundheit, also ein „reines Herz“ erlangen können. Zunächst geht es ihm darum, das Herz von der inneren Unruhe und dem inneren, durch Laster verursachten Durcheinander zu reinigen, damit der Mensch in die Liebe und in die Gotteserfahrung gelangen kann. Evagrius nennt das, was den Menschen umtreibt, „böse Gedanken“, manchmal auch „Laster“ oder einfach nur „Gedanken“. Er meint damit Gedanken, die mit Emotionen, Sehnsüchten, Bedürfnissen oder Ängsten verbunden sind.

Evagrius zählt 8 Laster auf, die ich im Blick behalten soll:
Fresslust oder Völlerei, Unzucht, Habsucht, Kummer oder Traurigkeit, Wut, Überdruß, eitler Ruhm und Hochmut.

Diese „Gedanken“ oder „Laster“ sind einfach menschlich und noch nicht an sich „böse“, wenn wir ihnen eine Bewertung geben wollen. Zunächst sind diese Gedanken einfach Anzeichen für etwas, was in unserem Inneren da ist oder besser: da sein kann.

Er wollte Hilfe geben, wie der Mensch mit „gefährlichen Gedanken“ und daraus resultierenden Verhaltensmustern umgehen lernt. Ziel war für ihn, dass der Mensch ungesundes Verhalten ablegen kann, weil er die Wurzeln seiner negativen Verhaltensweisen erkennt. Eine „Wurzelbehandlung“ sozusagen.

Unter Gregor dem Großen, der im 7. Jahrhundert nach Christus lebte, wurden dann aus den „Lastern“ bei Evagrius die „Todsünden“.
Ich finde, es ist eine sehr unselige Verkürzung diese „Gedanken“ schon als „Sünden“ zu bewerten. Ich glaube, so manch einer oder eine in unserer Zeit und im christlichen Umfeld leidet unter dieser Verkürzung.

Wenn ich Ärger, Wut oder Neid in mir spüre, sind das erst einmal Regungen, die menschlich sind. Ich komme mir selbst auf die Spur, z.B. meinen Bedürfnissen und Ängsten. Wenn ich sie klar habe, kann ich mit diesen Regungen umgehen.
Und wie ich mit ihnen umgehe, das ist letztlich entscheidend.

Evagrius fasst das so zusammen: „Ob diese Gedanken die Seele belästigen oder nicht belästigen, hängt nicht von uns ab. Ob sie jedoch (in uns) verweilen oder nicht verweilen, Leidenschaften anregen oder nicht anregen, das hängt von uns ab.“
Also letztlich, ob ein gefährlicher Gedanke zur einer „bösen“ Tat wird, die wir dann als Sünde bezeichnen.

Das heißt, ich hab es in der Hand, ob aus einem Neid, einer Habsucht („Oh, das hätte ich auch gern...“) gleich Diebstahl wird oder aus einer Kränkung Mord. Reagiere ich meine Wut gleich durch körperliche oder verbale Schläge an jemand ab oder versuche ich über eine Verletzung meiner Bedürfnisse ins Gespräch zu kommen.

Diese Gedanken oder Laster im Auge zu behalten und mich nicht ihrer Versuchung oder wie er sagt „Leidenschaft“ zu ergeben, können mir helfen, meine seelische Gesundheit zu bewahren. Oder biblisch ausgedrückt: ein „reines Herz“ zu haben.

Vielleicht freunde ich mich doch noch mit der Aufzählung der „Gedanken“ oder „Laster“ an. Sie können mir bei der Spurensuche helfen, warum ich über manche Fehler immer wieder stolpere. Und in der Folge, stehen sie mir nicht mehr der Gemeinschaft mit Gott oder den Mitmenschen im Weg.

So gesehen kann ich mich dem bayrischen Wunsch für uns alle anschließen, der sich auch nicht nur auf gewaschene Hände bezieht:

„Oiso, gää: Immer schee sauber bleibm!“

Gott, du willst ein reines Herz für uns Menschen. Deshalb rufen wir zu dir:

1. Schenke deiner Kirche die Größe und Weite, die Liebe zum Maß ihres Entscheidens und Handelns zu machen.

Gott, unser Vater: Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Erfülle die Regierenden und alle, die sich um ein Amt in der Regierung bemühen, mit deinem Geist, damit sie ihre Gesetze an deiner Ordnung und an der Freiheit und Würde des Menschen ausrichten.
3. Erbarme dich der Menschen, die der Willkür ausgesetzt sind und in Unfreiheit leben müssen. Besonders denken wir an die Menschen in Afghanistan. Öffne ihnen Wege zu einem Leben in Gerechtigkeit und Freiheit.
4. Schenke uns den Mut, uns mit dem auseinanderzusetzen, was uns „unrein“ macht und schenke uns Kraft, dass wir unser Handeln an deiner Liebe ausrichten.
5. Erfülle die Hoffnung der Verstorbenen und lass sie deine Vollendung und Liebe erfahren.

Gott, du begleitest uns auf unserem Weg zu dir. Dir sei Lob und Dank – jetzt und in Ewigkeit. Amen.